

Ripuarisch, Moselfränkisch und dazwischen Königsfeld

20 Jahre Künnsfelder Mundartabend – Die Beliebtheit der heimischen Sprachenvielfalt steigt

Karl Heinz Kurth

Mundart kann nur weiterleben, wenn sie gesprochen wird. So dachten auch Kirsten Zipp, Leiterin der Kreisvolkshochschule Ahrweiler (KVHS), Außenstelle Königsfeld, und ich als Heimatforscher. Deshalb wollten wir mit Hilfe der Ortsgemeinde Königsfeld in Absprache mit Ortsbürgermeister Hans-Josef Zipp im Bürgerhaus einen Mundartabend einrichten. Das war vor 20 Jahren.

Wie alles begann

Die KVHS bestärkte uns in unserem Vorhaben und nahm die Veranstaltung neu in ihr Programm 1999 auf, sie sorgte auch für den Druck der Plakate. Die Presse unterstützt uns bis heute. Günter Schuld sorgte für die Beschallung, über hundert Zuhörer kamen zum ersten Künnsfelder Mundartabend am 29.10.1999. Aus Königsfeld kamen sieben, aus Oeverich,

Burgbrohl, Brenk, Weibern, Dedenbach, Schalkenbach, Sinzig und Westum insgesamt acht Mundartsprecher. Bis heute sind schon über 50 Mitwirkende in Königfeld aufgetreten, einige von ihnen sind schon verstorben.

Mundart ändert sich von Ort zu Ort

Kurt Degen (Burgbrohl), Verfasser des Buches „Rheinische Mundart in Burgbrohl“, hielt in seinem Vortrag „Ripuarisch, Moselfränkisch und dazwischen Königfeld“ fest, dass sich im hiesigen Gebiet die Sprache (Mundart) von Ort zu Ort ändere. In der Schule sei früher die These vom Vinxtbach als Sprachgrenze gelehrt worden. Sprachforscher hätten dies präzisiert. Nach deren Argumentation bestehe im Siedlungsgebiet zwischen den Eburonen (Kölner Raum) und den Treverern (Region Trier) die sogenannte „Eifelbarriere“ und die „Ahrsperr“. Fakt sei, dass der Vinxtbach seit Urzeiten ein Grenzfluss gewesen sei. In Zeiten der römischen Herrschaft bildete er die Grenze zwischen den römischen Provinzen Germania Superior (Obergermanien)

und Germania Inferior (Niedergermanien). Der Vinxtbach sei keine ethnische, sondern eine geographische Grenze.

„De Vengsbaach“

Den ersten Mundartabend eröffnet ich unter dem Motto „De Vengsbaach“. In diesem Vortrag gab ich weitere Einblicke in die Geschichte des Vinxtbachtals aus der Sicht als Mundartdichter und Heimatforscher. Bei Christine Müller (Oeverich) blieb eine ganz besondere „Kirmes“ im Gedächtnis der Zuhörer, Philipp Caspari (Königfeld) wusste vom „Büttche“ zu berichten, Manfred Dahm (Weibern) stritt sich früher mit seinem Bruder um eine Bettdecke und ließ die Zuhörer teilhaben im Vortrag „Näh Mamma, me dun et nit mih“. Gisela Fleischer und Waltraud Gemein (beide Königfeld) nahmen sich alte „Künnisfelder Hausnammere“ vor, Agnes Lammerich (Königfeld) und Margot Niesen (Königfeld) trugen im „Echt kölsche Verzällcher“ Erlebnisse aus ihrer Zeit in Köln vor.



Fand 2012 erstmals in der Pfarrkirche St. Nikolaus statt: der Königsfelder Mundartabend

Marianne Breuer (Dedenbach) möchte nirgendwo anders leben als „De Häm“. Heinz Schmalz (Westum) hat seine Erfahrungen mit dem „Leimkälchen“ gemacht, von wo der Klapperstorch in Westum die Kinder bringt. Katharina Eller (Königsfeld) erzählte die Geschichte von „De deck Johann im Beichstohl“, einem Königsfelder Original, das sie noch persönlich kannte. Gitta Günther (Schalkenbach), Mutter von drei Kindern, wollte allen Nur-Hausfrauen Mut machen mit ihrem Beitrag „Ohne Beruf“. Hermann Schmitz (Brenk) wusste von „Altenreffen“ zu berichten, bei Karl Brogsitter (Sinzig) bleibt der Beitrag „En Summerdaach“ in Erinnerung. Wie unterschiedlich die Mundart in den einzelnen Orten ist, wurde deutlich, als jeder Mundartdichter den Satz in seiner Mundart vortrug: „Die Mutter hat gesagt, da sitzt der Onkel Johann und raucht gemütlich seine Pfeife, dabei wollte er uns doch vom Bahnhof abholen, der Kneules“. Dabei wurde deutlich, dass das Wort „Bahnhof“ in keinem Dialekt vorhanden ist. Einmal hieß es „vom Zuch avholle“, einmal „von de Bahn avholle“.

Nach diesem unterhaltsamen und erfolgreichen Mundartabend wurden die Mitwirkenden mit großem Applaus und einer Flasche Wein verabschiedet und gebeten im nächsten Jahr wieder aufzutreten. Diesem Wunsch kamen die Mundartdichter gerne nach. Werbung für uns machte auch der Mundartwettbewerb der Kreissparkasse Ahrweiler, bei der ich in der Jury sein durfte.

Mundart für alle

Bei den nächsten Mundartabenden kamen immer mehr Mundartkünstler aus anderen Orten wie Löhndorf, Bad Bodendorf, Sinzig, Waldorf, Niederzissen, Weiler, Wehr, Brenk, Kempenich, Fuchshofen, Wershofen, Boos, Oberbaar, Ramersbach, Bachem, Bad Neuenahr, Ahrweiler, Gimmingen, aus verschiedenen Gegenden der Eifel, des Brohltals, der Ahr und des Rheins, aus Schleswig-Holstein, Berlin, Köln und dem Taunus. Ein Babylon der ripuarischen und moselfränkischen Sprache.

Hier fanden sich die Menschen ein, die sich ihrer Heimatsprache noch bewusst sind, die noch alles dafür tun, dass dieses „Stück Heimat“ nie verloren geht. Es gab lustige Vorträge,



Haben maßgeblich dazu beigetragen, dass der Königsfelder Mundartabend vor 20 Jahren ins Leben gerufen wurde: Karl Heinz Kurth (von links) mit Alwine Zipp, die zeitweise die Außenstelle Königsfeld der Kreisvolkshochschule Ahrweiler (KVHS) leitete, sowie ihre Tochter Kirsten Zipp, die langjährige Leiterin der dortigen KVHS-Außenstelle

aber auch besinnliche. Es wurde über die eigene Kindheit berichtet und überlieferte Begebenheiten. Der Zauberlehrling von Goethe wurde kurzerhand zum „Zauberlerjong“ - Goethe hätte seine Freude an der Neufassung im Dialekt gehabt. Jeder der Mitwirkenden fand seinen Stil, die Mundart seines Ortes vorzustellen.

En de Kerch wied platt geschwatt

Weil das Königsfelder Bürgerhaus 2012 umgebaut wurde, fand der Mundartabend zum ersten Mal in der Pfarrkirche St. Nikolaus Königsfeld statt. Pfarrer Peter Bollig, Pfarrer i. R. Helmut Reichelstein sowie der Pfarrgemeinderat hatten ihre Zustimmung gegeben. 200 Zuhörer waren gekommen. Besinnliches überwog in der 1226 errichteten spätromanischen Kirche

mit ihrem 100-jährigen Erweiterungsbau. Bei allen Vorträgen hatte man das Gefühl, dass Mundartdichter ihre Beiträge vortragen, die einerseits in die moselfränkische, andererseits in die ripuarische Richtung gehen. So wurde beispielsweise aufgezeigt, dass der Vinxtbach auch die „Christkindche-Grenze“ sein kann: In Dedenbach kommen Nikolaus und Christkindchen, in Königsfeld kommt nur der Nikolaus. Zum Abschluss des Abends beteten alle gemeinsam das „Vater unser“ – auf Platt. Mit dem enormen Besucheranstieg erhöhte sich auch der organisatorische Aufwand. Da Kirsten Zipp und ich uns aus beruflichen Gründen mit dem 15. Mundartabend 2013 zurückzogen, übernahm die Verbandsgemeinde Brohltal die Aufgaben der Planung und Organisation. Verbandsbürgermeister Johannes Bell hat schon

immer unseren Mundartabend unterstützt, schon bevor er Bürgermeister wurde; gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen Sarah Radermacher und Daniela Bell ist er immer Ansprechpartner. Peter Schäfer gestaltet die Bühne und drehte einen Film über den Mundartabend, den die Sprecher mit einer Flasche Wein erhalten. Die Königsfelder Möhnen unter Leitung von Brigitte Frahn sorgen für den Ausschank der Getränke und für den kleinen Hunger. Der Gemeinderat unter der Leitung von Bürgermeister Werner Breuer stellt das Bürgerhaus kostenlos zur Verfügung. Die Beliebtheit der heimischen Sprachenvielfalt nimmt kein Ende, sondern eher noch zu. Immer wieder kommen neue Mundartdichter hinzu, um dem Original des „Künnisfelder Mundart-Ovend“ neue Wertschätzung zu geben.



Das Vinxtbachtal: In Zeiten der römischen Herrschaft bildete es in unserer Region die Grenze zwischen den römischen Provinzen Germania Superior (Obergermanien, im Süden) und Germania Inferior (Niedergermanien, im Norden). Der Blick führt aus Richtung Waldorf nach Königsfeld, das im Hintergrund zu sehen ist, vorne die Dietzlersmühle.